

1 Einleitung

Wir stehen vor sehr großen globalen Herausforderungen. Die Klimaänderung ist zu einer für alle sichtbaren Gewissheit geworden. Sie wird zu Hitzewellen und Dürren, einem ansteigenden Meeresspiegel und Überflutungen, Missernten und Seuchen führen. In der Folge werden Millionen von Menschen aus ihrer Heimat vertrieben werden, ihr Hab und Gut verlieren, oft ums nackte Überleben kämpfen. Um das Schlimmste doch noch zu verhindern, müssen wir uns dieser Entwicklung schnell und entschlossen entgegenstellen.

Seit wenigstens zwanzig Jahren wird über die Klimaänderung diskutiert, getan worden ist bisher wenig – zu wenig. Den entscheidenden Anstoß zu einer anderen Klimapolitik können wir offensichtlich nicht von Politikern erwarten, er muss von uns, von den Bürgern, von den Verbrauchern, von den sogenannten einfachen Leuten kommen. Die Zeit ist reif.

Doch unsere Welt wird nicht nur durch Verschmutzung bedroht, sie ist in den letzten Jahren auch aggressiver geworden. Krieg ist wieder ein Mittel der Politik. Gerade die hoch entwickelten westlichen Länder sind es, die Soldaten in alle Welt entsenden und damit auch Vorurteile, Ängste und Hass schüren. Die Weltpolitik muß friedlicher werden, Krieg gehört endgültig in die Mottenkiste der Politik. Gewiss, Konflikte wird es immer geben, aber sie müssen mit friedlichen Mitteln ausgetragen werden. Der Weg dorthin ist weit. Ihn zu beschreiten ist nicht etwa naiv, sondern unabdingbar.

Ein notwendiger erster Schritt in diese Richtung ist es, diese Welt fairer und gerechter zu machen. Um das zu erreichen, muss die sogenannte Dritte Welt eine Möglichkeit erhalten, besser an der globalen Wirtschaftsentwicklung zu partizipieren. Handelshemmnisse, die für die Drittweltländer z.B. bei landwirtschaftlichen Produkten immer noch in geradezu skandalöser Weise bestehen, müssen endlich beseitigt werden.

Eine gerechtere Welt ist die Voraussetzung für eine friedlichere Welt, ohne Frieden aber sind alle Maßnahmen zum Schutz der Umwelt letztlich sinnlos.

Das dritte und vielleicht größte Problem, vor dem wir stehen, ist das der Gerechtigkeit zwischen den Generationen. Die gegenwärtige Generation plündert die Erde ohne jede Rücksicht aus. Öl, Kupfer, Phosphat und andere Rohstoffe werden schon heute knapp, für künftige Generationen könnten sie unerschwinglich werden. Aber nicht die Preisentwicklung stellt ein Problem dar. Schlimmer noch ist, dass wir unseren Kindern und Enkeln eine zerstörte Welt hinterlassen, die wir bis in den hintersten Winkel durchwühlt haben, um auch die letzten Bodenschätze auszubeuten, und in die wir bedenkenlos unsere Abfälle kippen, ohne Rücksicht auf die Stabilität der Biosphäre.

Unser Erbe, das wir kommenden Generationen hinterlassen, besteht aus versiegelten Hohlräumen in Salzstöcken, die über hunderttausende von Jahren nicht geöffnet werden dürfen, weil in ihnen hochgefährliches radioaktives Material lagert, es besteht aus ausgebeuteten Lagerstätten für Öl, für Erze, für Mineralien, aus abgeschmolzenen Gebirgsgletschern und steigendem Meeresspiegel, aus größeren Wüsten und erodiertem Ackerland, aus verschmutzten Grundwasserquellen und verseuchten Böden.

Wir plündern diesen Planeten aus und geben dabei vor, aus den so gewonnenen Rohstoffen etwas Neues, Wertvolleres zu schaffen. Durch unsere Arbeit und unsere Kreativität, so sagen uns Ökonomen, erhöhen wir den Wert der verarbeiteten Rohstoffe und schaffen »Wohlstand für Alle«. Aber diese Betrachtung ist kurzsichtig. Der Fernseher, den wir heute produzieren, wird in spätestens zwanzig Jahren gar keinen Wert mehr haben, sondern als Müll unsere Umwelt belasten. Wir müssen einsehen, dass diese Art, mit der Erde umzugehen, auf Dauer so nicht funktionieren kann.

Die geschilderten Probleme sind nicht neu. Sie werden im Gegenteil schon seit langem diskutiert. Die Gefahr der Klimakatastrophe ist spätestens seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts bekannt. Dennis Meadows veröffentlichte sein Buch »Die Grenzen des Wachstums« vor rund 35 Jahren und erregte damit weltweites Aufsehen. Dass Krieg kein Mittel der Politik mehr sein darf, wurde spätestens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erkannt. Über all diese Dinge wurde viel geredet, nur leider wenig getan. Jetzt aber drängt die Zeit. Experten sagen uns,

dass zur Bewältigung der Klimaproblematik noch 10 bis 15 Jahre verbleiben. Zeit, die wir nicht mit neuen Diskussionen verschwenden dürfen, sondern die wir nutzen müssen, um sofort handeln.

Die tiefere Ursache für all diese Probleme liegt in unserer Art zu wirtschaften. Um unser Wirtschaftssystem in Gang zu halten, durchwühlen wir auch die hintersten Winkel der Erde nach Rohstoffen, zerstören ihre Regenerationsfähigkeit mit Abfällen aller Art, nehmen massive Ungerechtigkeiten in Kauf und bürden künftigen Generationen die Folgen dieses Handelns auf. Wider besseres Wissen hegen wir den naiven Glauben, dass endloses Wirtschaftswachstum nicht nur möglich, sondern auch notwendig sei. Wir müssen den Realitäten ins Auge sehen und unsere Wirtschaftsweise an die Grenzen anpassen, die unser Planet vorgibt, an seine Fähigkeiten als Quelle für Rohstoffe und als Senke für Abfälle zu dienen. Denn in einer begrenzten Welt kann nichts unbegrenzt wachsen. Darum müssen wir unsere Wirtschaft so umstellen, dass sie ohne Wachstum auskommt.

Auf den folgenden Seiten werden wir daher nach einem Weg suchen, der es der Wirtschaft erlaubt, ohne ein permanentes Mehr an Energie und Rohstoffen auszukommen. Denn das ist der entscheidende Schritt: Wohlstand, der nicht auf einer immer schnelleren Ausbeutung der Natur beruht, der die Umwelt nicht vergiftet, der den Frieden nicht zerstört, der das soziale Gleichgewicht nicht destabilisiert. Es gibt eine Alternative. Wohlstand ohne Wachstum ist möglich.